

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Adalbert

Mein Freund! Herr Etter ist schon wieder unser Steuerman
Er steuert unsren Kahn mit vielen Steuern.
Er legt vielleicht, wenn er das richten kann
und auch sein Kompaß stimmt, am UNO-Hafen an.
Doch müßte er zuerst den Boots-Anstrich etwas erneuern.

Es ist so herrlich warm mit einemmale,
daß man sich wirklich allen Ernstes frägt:
Wie wäre es, wenn mit dem ersten Sonnenstrahle
die Wein- und ungezählten anderen Skandale
auftaufen, die man einst aufs Eis gelegt?

Dein Velo-Rücktritt sei kaputt; Du wülfstest gern,
wie solche Sachen wohl zu reparieren wären.
Am besten ist, Du schreibst ins Bundeshaus nach Bern.
Dort gibt's in jedem Büro zwei, drei Herrn,
die in der Lage sind, den Rücktritt zu erklären . . .

Ich kriegte heute eine Ansichtskarte aus Davos
«Der Skilift Nummer 10». Mit Gruß und Kuß.
Die Frauen und die Preise, steht da, seien grandios,
und abends sei fast immer etwas los.
Ja, los ist vieles dort. Dein Freund

Eustachius.

Weltwissen kommentiert

Man soll nicht sagen, ich hinke mit meinem heutigen Thema «Die Neujahrsgratulationskarte» dem Fest hinfennach! Für mich ist sie noch einige Wochen nach Neujahr aktuell, erstens weil ich mit dem Beantworten des Riesenberges von Neujahrskärtchen kaum nachkomme und dann weil mich erst jetzt die Gratulationen aus Uebersee erreichen. Man müßte zur Beantwortung dieser Karten einen eigenen Sekretär haben! Denn es gratulieren nicht nur die nächsten und entferntesten Verwandten, sondern auch die Geschäftsfreunde, einmalige Bekanntschaften, Leute, die sich mit einem gut stellen wollen und die mit solchen Karten sich für einen späteren Wunsch und ein späteres Anliegen einen moralischen Kredit verschaffen.

Klein verschaffen.
Und welche Kärtchen! Vom einfachsten zum feudalsten mit Goldpräge- druck, vom einfachen Bild zum handkolorierten Stich. Mäuschen in Mützchen, Schweinchen mit Halsband, Kleeblättchen mit Auge und Mund sehen dich an und wünschen dir, während sie rundherum Atombomben fabrizieren, ein glückhaftes Jahr. Die meisten Absender setzen ihr Autogramm auf die Karte und vergessen die genaue Adresse, so daß du zwei Wochen abends ununterbrochen über das Adrefßbuch gebeugt bist, um unter «Meyer, Zürich» die dazugehörige Straße zu suchen.

Ich bin also glücklich mit meiner Plauderei in den ironischen, grämlichen Ton hineingerutscht, und gerade das wollte ich nicht. Ich bin nämlich gar

kein Feind der Neujahrskärtchen, im Gegenteil, ich liebe jede charmante, freundliche Form; ich habe einige Dinge der Etikette gar nicht ungern, denn ich weiß, daß mit der Zerstörung der kleinen Formen die Zerstörung der großen Formen nur allzugern Hand in Hand geht. Es beginnt immer mit der Ablehnung der kleinen geselligen Bräuche: zuerst schimpft man gegen die Kleidervorschriften beim Theaterbesuch, dann gegen die Weihnachtsbräuche und schließlich fällt es einem nicht mehr auf, wenn man in einem Salon auf den Boden spuckt.

Nicht wahr, die Neujahrsgratulationskarte ist eine moderne Form der früheren Neujahrsvisite. Man ging über die Straße zum Nachbarn, oder durch die Stadt ans andere Ende, um einem

Verwandten oder Bekannten das Neujahr anzuwünschen. Als die Städte wuchsen und sich die Menschen vermehrten, erloschen solche Bräuche oder gingen in eine andere Form über. Ist die modernere Form auch nicht mehr so liebenswürdig und persönlich wie die frühere, so ist in ihr eben doch noch die schöne Urkraft der Sitte vorhanden, und in jeder Sitte liegt auch Sittlichkeit.

Sich hinzusetzen und die Strapazen einer schriftlichen Neujahrsgratulation zu übernehmen, einen Satz zu schreiben, das Kuwert zu frankieren und auf die Post zu tragen ... darüber möge man nie ermüden! Wehe der Welt, die nur aus Männern bestünde, welche keine Christbäume mehr schmücken, keine Eßtafel mehr zieren helfen, kein Spielzeug für die Kinder mehr erste-
hen und keine Neujahrskarten mehr schreiben, und zwar immer mit der faulsten, schäbigsten und gräulichsten Ausrede unseres Jahrhunderts: «Ich habe keine Zeit». Kultur hat nur jener, der auch im Kleinen Kultur hat. Kultur besitzt überhaupt nur jener, der sich Zeit nimmt, in kleinen Verrichtungen Kultur walten zu lassen.

Also sind mir diejenigen, die Neujahrskarten schreiben, lieb, auch wenn Sie mir mit der Beantwortung ihrer Karten über diese Feiertage Mühe machen. Ehre und ewigen Fortbestand der Neujahrskarte!



«Das kommt davon, daß du immer mit offenem Munde herumrennst!»

